

Nachhilfe

H&M

Von Wolfseye

Kapitel 36: Viel Spaß und ein ernsthaftes Gespräch

„Sag mal, wo willst du überhaupt ganz hinfahren?“ fragte Michiru, noch leicht lachend, als ihr auffiel, dass sie immer noch an der Küste entlang fuhren.

„Oh, ich dachte ich fahr etwas weiter raus, damit es nicht ganz so voll ist, wo wir sind. Wir wollten doch unsere Ruhe, und bei den warmen Temperaturen, ist der Strand, direkt an der Stadt doch ziemlich überfüllt.“

„Ach so, ist gut.“

„Ich denke das reicht jetzt aber. Ich kann jedenfalls keine Menschen am Strand entdecken.“

Also wurde die Sportlerin etwas langsamer und parkte den Wagen schließlich an einer kleinen Haltebucht. Gemeinsam stiegen die beiden Mädchen aus dem Auto aus und gingen zusammen zum Strand hinunter. Michiru hatte ihre Schuhe und Socken schon im Auto ausgezogen und watete jetzt freudig durchs Wasser, während Haruka einen sicheren Abstand zu dem Nass hielt.

„Jetzt komm schon, Ruka! Das Wasser tut dir nichts und ist sogar richtig warm.“ rief sie der Blondin zu und hielt ihr auffordernd die Hand entgegen.

„Das sagst du doch nur so. Ich bleib lieber hier. Hier ist es schön trocken. Außerdem hab ich keine Lust meine Schuhe mit mir rumzuschleppen.“

„Die hättest du ja auch im Auto lassen können. Und wie sollen wir zusammen spazieren gehen, wenn du drei Meter Abstand zu mir hältst?“

„Du könntest ja auch einfach herkommen.“

„Haruka, du kannst mich nicht zum Strand bringen und dann erwarten, dass ich mich vom Wasser fernhalte. Ich sag ja auch nichts, wenn du wie eine Irre durch die Straßen heizt, nur damit du den Wind spüren kannst. ... Also gut, dann geh von mir aus am Strand, aber ich bleib im Wasser.“ sagte sie in einem gereizten Tonfall, und verschränkte noch die Arme vor der Brust.

Von der Blondin war ein beleidigtes Grummeln zu hören. Irgendwie hatte sie das Gefühl, als sei das doch eine Aufforderung gewesen, ihr gefälligst zu folgen. Und da sie um jeden Preis neben ihrer Freundin gehen wollte und auch nicht besonders scharf darauf war, dass sie wütend auf sie war, ergab sie sich. Sie zog ihre Schuhe und Socken aus, krepelte ihre Hose ein wenig nach oben und ging dann langsam durchs Wasser auf Michiru zu. Die hatte währenddessen schon wieder ein strahlen im Gesicht, das Haruka das kühle Nass glatt vergessen ließ. Sie legte ihren Arm um Michirus Taille und so eng aneinander gepresst gingen sie dann den Strand entlang. Nach einer ganzen Weile fingen sie doch wieder an rumzualbern und Michiru hatte es nicht lassen

können Haruka mit Wasser zu bespritzen. Die fand das natürlich absolut nicht witzig und jagte ihrer Freundin, die sofort die Flucht ergriffen hatte hinterher. Im Laufen hatte die Türkishaarige natürlich absolut keine Chance und so fand sie sich nach kurzer Zeit auf dem Arm von Haruka wieder.

„Wehe Haruka, ich warne dich!“

„Wieso denn? Ich denke, du liebst das Wasser so sehr?“

„Ja, aber mehr als die Klamotten die an habe, hab ich nicht dabei!“

„Na, und? Ich nehm dich auch nass wieder mit zurück.“

„Haruka!“

„Was? Du hast mich auch nass gemacht.“

„Die paar Tropfen ...“

„Meine halbe Hose is nass! ... Und meine Schuhe hab ich auch irgendwo verloren. Keine Ahnung wo die jetzt sind.“ viel Haruka plötzlich ein und sah sich, immer noch mit Michiru auf ihrem Arm, um.

Michiru musste dabei wieder anfangen zu lachen.

„Hör auf zu lachen, sonst lass ich dich wirklich fallen.“ mahnte Haruka sie beleidigt.

„Okay, okay. Ich hör schon auf. Wenn du mich runter lässt, helf ich dir beim Suchen.“ bot sie ihr an und versuchte wirklich nicht mehr zu lachen, aber das war gar nicht so einfach.

„Versprichst du mich nicht mehr mit Wasser zu bespritzen?“

„Ich versprech's.“ sagte Michiru einigermaßen ernst.

„Na gut.“

Also ließ Haruka ihre Freundin wieder auf ihre eigenen Füße. Danach watete sie einen Teil der Strecke zurück und suchte nach ihren Schuhen, die hier eigentlich irgendwo im Wasser sein müssten.

„Hier, ich hab einen. Oh... ich fürchte das dauert 'ne Weile bis der wieder trocken ist.“ hörte sie Michiru hinter sich.

Haruka drehte sich zu ihr um und nahm ihr den klitschnassen Schuh aus der Hand, als sie bei ihr war.

„Na, toll! Kannst du mir mal verraten, wie ich damit wieder nach Hause fahren soll?“

„Dann bleiben wir eben noch eine Weile, bis er wieder einigermaßen trocken ist. Außerdem bin ich mir sicher, dass du auch ohne Schuhe Auto fahren kannst.“

„Könnte ich sogar. Du weißt aber schon, dass man das eigentlich nicht sollte, oder?“

„Da vertraue ich voll und ganz deinen Fahrkünsten.“ grinste Michiru.

„Na, schön... Wo ist denn jetzt der Andere? Und meine Socken vermisste ich auch immer noch.“

Haruka setzte ihre Suche fort und Michiru half ihr dabei. Nach kurzer Zeit hatten sie auch den anderen Schuh gefunden und auch die Socken waren nicht sehr weit davon entfernt. Damit alles wieder trocknen konnte, legte Haruka alles zusammen in die Sonne, einige Meter vom Wasser entfernt in den Sand. Sich selbst packte sie auch gleich daneben und ließ sich seufzend nach hinten fallen. Michiru beobachtete das Ganze schmunzelnd, dann folgte sie ihr schließlich und setzte sich neben sie. Sie sah verträumt aufs Meer hinaus und beobachtete das Spiel der Sonnenstrahlen auf den leichten Wellen, die der Wind verursachte.

„Michiru?“

„Ja?“

Sie wandte sich der Blondin zu, die sie von unter her ziemlich ernst ansah.

„Ich weiß zwar nicht, ob das jetzt der richtige Zeitpunkt ist, oder ob ich damit die schöne Stimmung versau, aber es gibt da noch etwas, das ich dir sagen

beziehungsweise worüber ich mit dir reden wollte. Auch wenn es mir nicht gerade leicht fällt, oder ich überhaupt weiß, was ich dazu sagen soll.“

Haruka richtete sich langsam wieder auf und sah nachdenklich in den Sand vor sich. Michiru war doch ein wenig verwirrt.

„Worum geht es denn?“ fragte sie vorsichtig, da sie nicht wusste, was sie jetzt erwartete.

„Ich ... ich hab gestern das Gespräch zwischen dir und deiner Mutter mitgekriegt.“

Darüber musste die Künstlerin erst mal nachdenken. Welches Gespräch meinte sie denn?

„Ähm...“

„Ich meine, das in der Küche, gleich nachdem wir bei dir angekommen sind. Über den Tod m... meines Vaters.“

Das musste Michiru erst mal verdauen. Nicht das, dass Haruka ihr Gespräch mit ihrer Mutter mitbekommen hatte, sondern nur die letzten Worte, die sie eben sagte. Das war das allererste Mal, dass sie hörte, wie Haruka Keisuke als ihren Vater bezeichnete. Ihr war vorher schon aufgefallen, dass immer wenn sie über ihn geredet hatte sie nur "ihm" und "er" verwendete, aber nie "mein Vater". Warum also verwendete sie es ausgerechnet jetzt? Vielleicht, weil er jetzt tot war, und keine Bedrohung mehr für sie darstellte? Michiru wusste es nicht und schob die Gedanken daran auch erst mal beiseite.

„Ich weiß, dass ich mich darüber aufgeregt habe, dass du nicht über deine Gefühle redest, aber ich will dich auch nicht dazu zwingen es mir zu sagen.“

„Tust du ja auch nicht. Deine Mutter hat allerdings recht, du bist die Einzige mit der ich darüber reden würde.“

„Du würdest? Heißt das, du willst es jetzt gar nicht?“

Haruka seufzte kurz.

„Nicht direkt. Aber wie ich eben schon sagte, weiß ich nicht was ich dazu sagen soll.“

„Na ja, was du fühlst oder darüber denkst.“

„Und wenn ich das selbst nicht weiß?“ seufzte Haruka erneut und klang etwas verzweifelt dabei.

Michiru schenkte ihr ein sanftes Lächeln und lehnte sich noch mehr zu ihr hin.

„Das ist doch verständlich. ... Aber im Krankenhaus sagtest du, du seist froh. dass er tot ist. War das nicht wahr, oder einfach nur die erste Reaktion darauf?“

„Es war die erste Reaktion. Allerdings war das weniger Freude, als vielmehr ... Erleichterung.“

„Erleichterung?“

„Ja, Erleichterung. Und das empfinde ich jetzt auch noch so. Ich weiß nicht wann ich mich zuletzt so frei gefühlt habe. Ich brauch keine Angst mehr zu haben, nach Hause zu fahren. Muss nicht ständig darüber nachdenken, wo er gerade ist, und was er als nächstes tut, ob es nicht vielleicht doch besser wäre einfach auf ihn zu hören, das zu tun was er von mir verlangt, in der Hoffnung, die Schläge würden endlich aufhören, oder ob er es nicht doch irgendwann akzeptiert. Und ich brauch mir keine Sorgen mehr zu machen, dass er meiner Mutter oder dir das gleiche antun könnte. Und darüber bin ich wirklich froh. ... Allerdings...“

„Allerdings?“

„... Ach, ich weiß auch nicht!“

Haruka fuhr sich verzweifelt mit den Händen durch die Haare und sah weiterhin auf den gleichfarbigen Sand.

„Ich hab diesen Kerl gehasst, mir jeden Tag gewünscht, er würde einfach

verschwinden! Ich will das Ganze vergessen, ihn vergessen! Also wieso kann ich es nicht?! Jetzt wo er wirklich weg ist. Das ist doch total bescheuert!"

„Das ist nicht bescheuert, Haruka.“

Michiru nahm eine der Hände, die Haruka an ihren Kopf gepresst hatte in die ihre und streichelte mit der anderen sanft über ihre Stirn, um einige der blonden Strähnen aus ihrem Gesicht, zurück nach hinten zu streichen. Jetzt konnte sie auch erkennen, dass ihre Augenlider leicht zuckten und sie sich offenbar alle Mühe gab ihre Tränen zurückzuhalten. Dieser Anblick versetzte ihr einen schmerzhaften Stich ins Herz, und sie musste sich zusammenreißen nicht auch einfach zu weinen. Das würde Haruka jetzt bestimmt nicht helfen.

„Erinnerungen lassen sich nun mal nicht einfach auslöschen. Aber ich bin mir sicher mit der Zeit werden sie schwächer und rücken immer weiter in den Hintergrund. Aber vielleicht ... vielleicht solltest du ihn auch nicht ganz vergessen. Ich mein, er war doch schließlich dein Vater, und du hast ihn doch nicht immer gehasst, oder?“

„Nein, nicht immer. Aber mich konnte er noch nie leiden. ... Das ist jetzt übrigens total unfair von ihm! Ich dachte, vielleicht würde er mir diese Frage irgendwann mal beantworten.“ lächelte Haruka bitter, und jetzt fand doch eine Träne den Weg aus ihrem Auge.

„Du meinst, warum?“

„Ja, warum? Warum hat er das getan? Warum konnte er es nicht einfach akzeptieren? Und was genau hab ich ihm eigentlich getan, dass er mich überhaupt nicht ausstehen konnte? Dass mit den Schlägen hat zwar erst vor einem Jahr angefangen, aber er hat mich ja schon vorher nicht leiden können. Wieso? Er war doch mein Vater! Und bis zu dem letzten Jahr hab ich wirklich alles ... na gut, fast alles, getan um ihn zufrieden zu stellen, damit er stolz auf mich sein kann. Du glaubst gar nicht, wie sehr ich mir gewünscht hatte nur einmal von ihm diese Worte zu hören. Oder auch nur einen kleinen Hinweis darauf zu erhalten, dass ich ihm nicht vollkommen egal bin. ... Aber er hat nie irgendetwas gesagt oder getan. Er hat niemals gesagt, dass er mich liebt, mich nicht ein einziges Mal umarmt, oder auch nur mit einem Blick angesehen, der nicht von Verachtung geprägt war. ... Aber weißt du was das schlimmste ist? Warum ich das alles wirklich nicht verstehe?“

Michiru schüttelte nur mit dem Kopf. Sie hatte es trotz aller Mühe nicht geschafft ihre Tränen zurückzuhalten, und jetzt liefen sie ihr nur so die Wange herab. Sie klammerte sich inzwischen auch ziemlich fest an den Arm ihrer Freundin, den Haruka zusammen mit dem Anderen auf ihren Knien abgestützt hatte.

„Ich weiß, dass er durchaus in der Lage war so etwas zu fühlen. Ich denke, auch wenn er mir angedroht hatte ihr auch etwas anzutun, und sie sogar geschlagen hat, denke ich, dass er meine Mutter wirklich geliebt hat. Irgendwo auf seine Art und Weise hat er sie geliebt. Zu ihr war er immer ganz anders. In ihrer Gegenwart war er schon anders. Sie hat er ständig umarmt. Ihr gesagt, er liebt sie. Hat sie geküsst und auch ganz anders angesehen. ... Und dann noch dieser Ehevertrag. Ich hab davon gar nichts gewusst. Wenn er sich also sicher war, ihr ganzes Vermögen zu erben, warum hat er sie dann nicht gleich aus dem Weg geräumt? ... Nein, ich bin mir sicher, dass er das gar nicht gewollt hätte. Also warum konnte er sie lieben, aber nicht mich?“

„Ich ... ich kann dir darauf leider keine Antwort geben. Ich wünschte, ich könnte es.“ schluchzte Michiru neben ihr.

Haruka lächelte sanft, und entzog Michiru ihren Arm, nur um ihn dann um sie zu legen und sie noch enger an sich heran zu ziehen.

„Das hab ich auch nicht erwartet. Ich hab eigentlich nur laut gedacht. Tut mir leid, ich

wollte dich nicht zum Weinen bringen. ... Schon wieder.“

„Das ist in Ordnung, und nicht deine Schuld. Ich bin nun mal nah am Wasser gebaut.“

„Nein, du bist im Wasser gebaut.“ unterbrach Haruka sie grinsend.

„Na, von mir aus auch das. Aber ich bin froh, dass du mir das erzählt hast. Ich weiß, es ist nicht einfach für dich.“

„Bei dir geht das, irgendwie. Ich glaub, es war auch ganz gut so, denn ich fühl mich schon viel besser. ... Befreiter.“ lächelte Haruka und gab Michiru einen Kuss auf die Stirn.

Die hatte inzwischen auch aufgehört zu weinen und schloss wohlwollend die Augen bei dem Kuss. Nachdem Haruka sich wieder von ihr löste schlang Michiru ihre Arme um ihren Oberkörper und kuschelte sich an ihre Brust. Haruka freute sich darüber und ließ ihr Kinn in die türkisenen Haare sinken. So saßen sie eine Weile schweigend da und sahen aufs Meer hinaus. Michiru durchbrach als erste die Stille.

„Hat Sachiko eigentlich nie etwas dazu gesagt, dass dein Vater dich so ignoriert? Ich mein, sie wusste doch, dass eure Beziehung nicht gerade perfekt ist.“

„Doch, hat sie. Ziemlich oft sogar. Sie hat ständig versucht zwischen uns zu vermitteln, hat sich öfter mit ihm gestritten, dass er sich mehr um mich kümmern sollte, aber es hat nicht besonders viel gebracht. Na ja, als er dann gemerkt hat, dass ich ziemlich gut im Sport bin, hat er sich ja doch mehr in meine "Erziehung" eingemischt. Wahrscheinlich hat er es anfangs auch nur als Vorwand getan, damit meine Mutter endlich Ruhe gibt, bis sich rausstellte, dass er sogar Geld damit machen konnte, beziehungsweise Ruhm dafür erlangte, weil meine Mutter gleich dafür gesorgt hatte, dass ich das Geld bekomme, welches ich verdiene. Also nicht sofort, aber seitdem ich sechzehn bin, darf ich auf das Konto zugreifen. Wie sehr er mich unter Druck gesetzt hatte, oder auch wie wenig leiden er mich wirklich konnte, hat sie aber, glaube ich, gar nicht mit bekommen. In ihrer Gegenwart hat er sich ja immer ganz anders benommen.“

„Und bei diesen Streitereien ist er niemals handgreiflich geworden?“

„Nein, niemals. Ich denke, wenn er auch nur einmal die Hand gegen sie erhoben hätte, hätte sie sich sofort von ihm getrennt. Jedenfalls sehe ich das jetzt so, damals war ich mir da noch nicht so sicher.“

„Doch, das hätte sie auf jeden Fall. Hhmm, deine Mutter hat sich doch ständig um dich gekümmert, oder?“

„Ähm, ja, klar. Also was die Beziehung zu mir angeht, war sie schon immer das krasse Gegenteil zu ihm. Sie war immer für mich da, hat mich in allem unterstützt und auch offen und deutlich gezeigt, dass sie mich liebt.“

„Habt ihr eigentlich auch mal was zu dritt unternommen? Ich meine, so richtig als Familie, an den Wochenenden oder so?“

„Selten. Ich kann mich da dunkel an ein paar Ausflüge erinnern, als ich noch kleiner war. Wir sind auch mal zusammen in den Urlaub geflogen, also nach Florida, oder so. Aber meistens hat mein Vater auch da gearbeitet. Ich war ziemlich oft mit ihr allein. Er ist ja auch öfter geschäftlich unterwegs gewesen, und auch an den Wochenenden hat er sich mit seinen Mandanten oder "Freunden" getroffen.“

„Und die Beiden zusammen? Sind sie auch mal alleine ausgegangen?“

„Nein, nicht das ich wüsste. Mein Vater hat sie oft zu irgendwelchen Treffen mit seinen Geschäftsleuten eingeladen, oder zu anderen Festen, aber sie wollte lieber bei mir bleiben. Auch als ich älter wurde, und eigentlich hätte alleine bleiben können, ist sie nicht mitgegangen. Ich glaub, sie konnte seine Freunde auch nicht besonders leiden. Na ja, und eigentlich hab ich auch immer ziemlichen Blödsinn angestellt, wenn

sie mich mal doch alleine lassen musste. ... Wieso fragst du das eigentlich alles?"

Haruka kamen diese Frage inzwischen ziemlich gezielt vor, also musste Michiru ja auf irgendetwas hinaus wollen.

„Ach, ich hab nur gedacht, dass ... na ja, meinst du, es wäre vielleicht möglich, dass ... also ... er eventuell ... eifersüchtig war?“

„Eifersüchtig? Auf wen oder was hätte er denn eifersüchtig sein sollen?“ fragte sie ungläubig.

„Na, auf dich. ... Besser gesagt auf die Beziehung zwischen dir und deiner Mutter.“

„... Hä?“

Haruka blinzelte ihre Freundin, die sie etwas von sich geschoben hatte, um sie ansehen zu können, nur mit gerunzelter Stirn verständnislos an. Das klang für sie völlig absurd.

„Es ist nur so ein Gedanke. Ich hab natürlich keine Ahnung, ob es stimmt, aber ... Weißt du, ich hätte Keisuke nicht so eingeschätzt, als dass er jemals Kinder gewollt hätte. Als es dann aber doch passiert ist, konnte er ja schlecht etwas dagegen tun. Und wahrscheinlich hat sich Sachiko auch noch tierisch darüber gefreut. Sie hat ja sofort ihren Job aufgegeben und sich nur noch voll und ganz dir gewidmet. Wenn er wirklich was für sie empfunden hat, und dabei kann ich mir nicht vorstellen, dass es sich wirklich um wahre Liebe gehandelt haben könnte, denn wenn so gewesen wär, hätte er sich für sie gefreut, und dich ebenso geliebt wie sie, schließlich bist du ein Teil von ihr, und auch von ihm, also dann ... dann hat es ihm bestimmt nicht gefallen, dass sie dich sehr viel mehr geliebt hat, als ihn. Und du für sie immer an erster Stelle kamst. Vielleicht konnte er dich deswegen nie akzeptieren. ... Na ja, und dass das Mädchen, welches er dann ja schließlich doch in die Welt gesetzt hatte, sich so gar nicht der Norm entsprechend verhielt, hat ihm dann bestimmt auch nicht sonderlich gefallen. Vielleicht hatte er dann ja auch noch irgendetwas gegen Homosexuelle persönlich, dass er auch noch so was Grausames getan hat. ... Keine Ahnung.“

„Hhmm...“

Haruka konnte nichts dazu sagen. Sie wusste auch nicht, ob es stimmen könnte. Ihr wäre nie in den Sinn gekommen ihr Vater könnte eifersüchtig sein. Er hatte sie doch vollkommen in der Hand. Er war es doch, der die Macht gehabt hatte, und sie hatte nicht das Geringste gegen ihn ausrichten können. Und jetzt sollte er eifersüchtig gewesen sein? Auf sie? Ein wehrloses Kind? Deswegen hatte er ihr all das angetan?

„Wie gesagt, es ist nur eine Vermutung. Ich kann auch völlig falsch damit liegen.“

„Ja, schon klar. ... Aber es ist immerhin eine Erklärung. Und so dämlich klingt das ja gar nicht. ... Also, ich mein nur, dass sich das ganz plausibel anhört. Dass das wirklich der Grund gewesen sein sollte, kann ich mir nicht so ganz vorstellen. Denn wenn es doch so war, dann ... dann ... dann ist der Kerl doch einfach nur ... Bemitleidenswert! Wie kann man auf sein eigenes Kind eifersüchtig sein, nur weil die Mutter es liebt?! Das ist doch völlig krank!“ wurde Haruka richtig laut.

„Das war er so oder so. Egal, warum er es nun getan hat.“ versuchte Michiru sie wieder zu beruhigen.

Haruka atmete einmal tief durch, ehe sie weiter sprach.

„Ja, hast Recht. Ich weiß auch gar nicht, warum ich mich so aufrege. Er ist tot. Also was soll's? Ich will mir auch keine Gedanken mehr um ihn machen, besonders nicht, wenn es stimmt was du vermutest. Der Kerl hat es gar nicht verdient, dass ich auch nur noch einen Gedanken an ihn verschwende. Ich bin glücklich so wie es jetzt ist. Ich hab meine Mom, die mich liebt und so akzeptiert wie ich bin. Und natürlich dich, was mein Leben erst so richtig vollkommen macht.“

Bei den Worten strich Haruka zärtlich über Michirus Wange.

„Du bist so ein Romantiker.“ verdrehte die nur die Augen, konnte aber nicht verhindern dabei etwas rot zu werden.

„Wieso? Ich sag nur wie es ist.“

„Ja, und dafür liebe ich dich.“ hauchte Michiru, legte der Blondin ihre Hände in den Nacken und zog sie zu sich hin.

Haruka ließ dies grinsend geschehen und kam Michiru sogar noch näher, als diese es eigentlich Beabsichtigt hatte. Die große stoppte nämlich nicht als sich ihre Lippen trafen, sondern warf sie mit ihrem ganzen Gewicht einfach um. Jetzt lag die Türkishaarige flach auf ihrem Rücken im Sand und Haruka auf ihr, während sie sich weiterhin leidenschaftlich küssten. Nach einer Ewigkeit lösten sich die Zwei voneinander, um wieder Luft zu holen.

„Das du immer so stürmisch sein musst. Jetzt hab ich überall Sand in den Haaren.“ tat Michiru beleidigt, allerdings lächelte sie dabei so glücklich, dass es ihr kaum wirklich etwas ausmachen konnte.

„Der geht schon wieder raus. Und du kannst mir nicht erzählen, es würde dir nicht gefallen, dass ich so bin.“

„Hab ich ja auch nicht.“

Um das noch zu unterstreichen zog sie Haruka erneut zu einem Kuss herunter. Die Beiden lagen noch eine Weile da im Sand und küssten, streichelten sich, oder sahen sich einfach nur an.

„... Wollen wir dann nicht langsam mal wieder zurück? Wir haben ja noch ein ganzes Stück vor uns.“ entgegnete Haruka irgendwann.

„Ja, du hast Recht. Es ist auch bestimmt schon spät.“

Haruka erhob sich und reichte ihrer Freundin die Hand, um sie ebenfalls hochzuziehen. Dann sah sie noch auf ihre Uhr.

„Naja, wenn wir uns beeilen, schaffen wir es noch rechtzeitig zum Abendessen meiner Mutter. Wir fahren doch zu mir, oder?“

„Ich hab nichts dagegen.“ grinste Michiru, und war sich sicher, dass Haruka ihre Hintergedanken bei der Frage hatte.

Zumal morgen Samstag war, und sie dann ja ausschlafen konnten. Mit viel Schlaf rechnete sie diese Nacht allerdings jedenfalls nicht. Und wenn sie ehrlich war, wollte sie es auch gar nicht anders haben.